

Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 25 (1947)
Heft: 4

Artikel: Der wissenschaftliche Charakter der Apologetik [Fortsetzung]
Autor: Horváth, Alexander M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der wissenschaftliche Charakter der Apologetik

Von Dr. Alexander M. HORVÁTH O. P.

(Fortsetzung)

IV. Verhältnis der Apologetik zur philosophischen Umrandung

1. Synthetische und analytische Apologetik.

Die Zielsetzung der Apologetik bestimmt den Gegenstand, mit dem sie sich beschäftigen soll, wie auch dessen Reichweite. Die Vergegenständlichung der Objekte hängt vom Subjekt ab. Alles, was in dessen Bannkreis gelangt, zu seiner Bestimmung und Erkenntnis beiträgt oder irgendwie in seinem Lichte wahrnehmbar ist, gehört zum Gegenstand der Wissenschaft, deren Subjekt es ist. Die allgemeinen Prinzipien der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt haben wir bereits früher auseinandergesetzt. Es erübrigt hier nur deren Anwendung auf das Subjekt der Theologie und auf die Gegenstände der Apologetik.

Die allererste und hauptsächlichste *Aufgabe der Apologetik* ist die *allgemeine Rechtfertigung des theologischen Subjektes*. Wir verstehen darunter den wissenschaftlichen Versuch, die christliche Formel¹ als einen von allen hindernden Zügen gereinigten, von jedem hemmenden Einfluß befreiten und darum annehmbaren Gegenstand hinzustellen, als solchen mit allen wissenschaftlichen Mitteln hervorzuheben und schließlich als geeignetes Objekt eines vernunftgemäß wohlbegründeten Glaubens zu empfehlen. Mit diesen Feststellungen ist die Zielsetzung der Apologetik erreicht: *der Weg von der Natur zur Übernatur ist geöffnet, d. h. die Hindernisse des Übertrittes in die übernatürliche Ordnung sind entfernt*. Der Übertritt selbst bleibt höheren Faktoren überlassen, auf welche die Apologetik in ihrem Endurteil bloß hinweist. Gegenstand der Apologetik ist demnach jeder Satz, jede Wahrheit, die mit dem Subjekt der Theologie in dem Sinne zusammenhängt, daß sie zu dessen Erkenntnis und näheren Bestimmung beiträgt, oder die in ihrem eigenen Wahrsein von

¹ Divus Thomas 25 (1947) 30 f.

demselben abhängt. Man kann die Frage nach der apologetischen Aufgabe und somit nach dem Gegenstande der Apologetik auch folgendermaßen formulieren: *Welches sind die Erkenntnismittel, in welchen das Subjekt der Theologie vergegenständlicht wird?* Die Antwort lautet: alle jene Prinzipien, Sätze und Wahrheiten, welche die Hindernisse seiner gegenständlichen Annehmbarkeit entfernen (negativer Teil) und zu seiner Empfehlung im oben erwähnten Sinne beitragen (positiver Teil).

Hieraus ergibt sich, daß die formale, positive Apologetik, von welcher wir im folgenden ausschließlich sprechen wollen, in zweifacher Form möglich ist: *als synthetische und als analytische Wissenschaft.*

In der *synthetischen Apologetik* zieht der Gottesbegriff alles in seinen Bannkreis, was zu seiner Bestimmung, klaren Erkenntnis und folglich zu seiner Vergegenständlichung in den wissenschaftlichen Erkenntnismitteln beitragen kann. Von der gleichsam inhaltsleeren Formel¹ steigt sie zur vollen Erkenntnis derselben auf, ohne sich anzumaßen, daß sie den Gottesbegriff in sich aufhellen könnte. Sie begnügt sich mit der Feststellung, daß die Umrandung in ihrer ganzen Ausdehnung dem theologischen Subjekt nicht bloß nicht feindlich gegenübersteht, sondern es wohlwollend aufzunehmen, ihm aus dem eigenen zu leihen und dessen Wahrheitsgehalt aufzunehmen geeignet ist. *Subjekt* der synthetischen Apologetik ist demnach der *geoffenbarte Gottesbegriff*, sofern er einer Vergegenständlichung in den wissenschaftlichen Erkenntnismitteln bedarf und fähig ist; ihr *Gegenstand* aber ist *alles, was zu dieser Vergegenständlichung beiträgt*. Die synthetische Apologetik arbeitet mit der gleichen Methode und mit ähnlichen Erkenntnismitteln wie jede andere synthetische Wissenschaft; nur durch ihre Zielsetzung, sowie durch die eigene Anziehungskraft ihres Subjektes ist sie von ihnen unterschieden und über sie erhoben.

Die *analytische Apologetik* benützt die wirklichen Werte ihres Subjektes, um den Verstand zu orientieren und ihm bei der Beurteilung der Einzelfragen feste Prinzipien und Grundlagen zu liefern. Ihre anfängliche Form besteht darin, daß das gläubige Gemüt wie auch die gläubige Wissenschaft aus Liebe und einem zähen Festhalten an der Offenbarung vorgehen. Es wird alsdann versucht, den Glaubensinhalt

¹ Unter « inhaltsleer » verstehen wir hier den Mangel der Rechtfertigung. Wie wir oft betont haben, ist die Aufgabe der Apologetik die mögliche Vergegenständlichung des Subjektes der Theologie. Ohne dieselbe steht es zu Anfang der Untersuchungen vor dem Verstand. In diesem Sinne ist es inhaltslos, da selbst die Möglichkeit der Vergegenständlichung ein Problem ist.

für die wissenschaftliche Forschung fruchtbar zu machen und mit allen Mitteln derselben zu vergegenständlichen, also den Weg der « fides quaerens intellectum » zu beschreiten, um auch den Schein eines Doppel-lebens zu vermeiden. Die Probleme sind die gleichen wie in der synthetischen Apologetik ; auch deren Behandlungsweise ist keine wesentlich andere ; nur die Färbung ist verschieden. Die synthetische Apologetik, die mit einer methodischen Indifferenz beginnt, sucht den Weg zum Glauben durch die Wissenschaft zu ebnen (« intelligo, ut credam »); die analytische hingegen, die mit der gläubigen Annahme des Gottesbegriffes beginnt, steigt vom Glauben zum Wissen herab und bemüht sich, durch dieses den größten Schatz des Menschen zu hüten und zu unterstützen. In ganz vollendeter Form ist der Ausgangspunkt der analytischen Apologetik das mit dem Glaubens- und Wissensinhalt völlig erfüllte Subjekt. Es will von unten nichts mehr empfangen, sondern seine Erkenntniswerte in jeder Richtung und in jeder Weise fruchtbar machen. In dieser Form ist es ein vollwertiges Weltanschauungs-Prinzip, welches als Wertmesser aller Werte gelten will. *Subjekt* der analytischen Apologetik ist demnach *der inhaltlich vollwertig bestimmte geoffenbarte Gottesbegriff*; ihr *Gegenstand* aber *alle Werturteile, die von seinem Standpunkt aus über die Umrandung gebildet werden*.

Kann man das *Endurteil* der synthetischen Apologetik so fassen, wie dies Thomas von seiten der Gaben des Heiligen Geistes formuliert hat: Non est recedendum ab his, quae fidei sunt, propter ea, quae exterius apparent¹, so ist jenes der analytischen Apologetik in der folgenden Feststellung zu erblicken: *von der Höhe des geoffenbarten Gottesbegriffes aus gesehen, ist alles bloß Stückwerk; als Ewigkeitswert kann es nur insofern in Betracht kommen, als es in seinen Bannkreis gelangt, in seinem Licht geschaut wird*. Daher der wirksame Befehl: Willst du mit den ewigen Werten in Kontakt bleiben, so beurteile alles im Lichte der Offenbarung.

2. Bestimmung der Gegenstände der Apologetik.

Dies vorausgeschickt, können wir die Gegenstände der Apologetik im einzelnen bestimmen. Man kann sie in zwei Gruppen einteilen. Die Apologetik behandelt *prinzipielle Fragen* und entscheidet über *Tatsachen*. Den Stoff zu beiden entnimmt sie der Offenbarung, die Beweismittel aber der natürlichen Erkenntnis. Nicht in dem Sinne, als wenn sie mit

¹ II-II 8, 2.

denselben die Offenbarung beweisen wollte, sondern bloß um sie von seiten der Umrandung zu verteidigen, verständlich und annehmbar zu gestalten. Aus diesem Grunde müssen wir ihre Gegenstände je nach der Beziehung zur philosophischen und zur historischen Umrandung zu bestimmen suchen. Wir wollen dies zunächst in Verbindung mit der *Philosophie* unternehmen. Wir möchten hierbei den weiter oben¹ angezogenen Vergleich mit der Metaphysik beibehalten und weiter ausführen.

Es ist auffallend, wie viele Fragen in der Apologetik aufgeworfen werden, deren Behandlung auch andere Disziplinen beanspruchen. Deshalb scheint eine Begrenzung der Apologetik in bezug auf ihren Gegenstand unmöglich zu sein. Wie ist diese Schwierigkeit zu lösen?

Die Metaphysik kann die Frage von dem Ursprung und Wert des allgemeinen Seins nicht beantworten, ohne dasselbe in sich zu untersuchen und zu beschreiben. Sie kann sich hierbei mit bloß anfänglichen Angaben nicht begnügen, sondern muß dieselben in wissenschaftlicher Feilung vorlegen. Dies gehört zu ihrer ureigensten Aufgabe. Nur die Teilfragen, die Besprechung der einzelnen Formen des Seienden, überläßt sie anderen Wissenszweigen. Ähnlich ist dies auch bei der Apologetik der Fall. Sie unternimmt die allgemeine Verteidigung des geoffenbarten Gottesbegriffes, will ihn als einen annehmbaren Gegenstand hinstellen, überläßt aber die Teilfragen, die im Zusammenhange mit ihm aufgeworfen werden und seine Wesenszüge im einzelnen aufhellen wollen, einer anderen theologischen Disziplin. In den Bereich der Apologetik gehören jedoch als Eigenbestand alle jene Probleme, die zur Aufzeigung und Begründung des allgemeinen Wertes der geoffenbarten Wahrheiten, insbesondere ihres Vertreters, des Subjektes der Theologie, notwendig sind. Wie die Ontologie gleichsam den Fundort aller grundlegenden Wahrheiten darstellt, die zur Beurteilung der Resultate partikulärer Wissenschaften erfordert sind, so kann man auch von der Apologetik sagen: sie ist *Fundort aller theologischen Prinzipien*, die zur Beurteilung sowohl der Offenbarung, als auch der theologischen Sätze notwendig sind². Was hierzu gehört, kann der allgemeinen Analyse des Subjektes leicht entnommen werden.

¹ Divus Thomas 25 (1947) 179 ff.

² Daher der Name « *Fundamentaltheologie* », also die Lehre von jenen Wahrheiten, durch welche sowohl die Offenbarung als auch die Theologie vor dem wissenschaftlichen Forum gerechtfertigt wird. Auch der Name « *Theologische Prinzipienlehre* » drückt dies entsprechend aus. Weniger passend ist der Name « *Propädeutik* ». Würde man darunter die Einleitung in die Theologie verstehen,

Daß in der Formel des Christentums eine Regelung des Verhältnisses zu Gott ausgesprochen wird, unterliegt keinem Zweifel. Gerade im Interesse des Gottesdienstes, zur Bestimmung der Art und Weise, wie wir uns Gott nähern müssen, wurde sie geoffenbart. Eine Grundfrage der Apologetik muß daher in der *richtigen Begriffsbestimmung und Verteidigung der Religion im allgemeinen* erblickt werden. Nur das Prinzipielle gehört an sich zum eigentlichen Stoff der Apologetik; sie kann aber ohne weitblickende Erudition die Angriffe der Religionsfeinde nicht zurückweisen. Vergleichende Religionswissenschaft, Religionspsychologie und -Geschichte usw. sind in ihrer Selbständigkeit Hilfswissenschaften der Apologetik; falls sie aber mit apologetischer Zielsetzung betrieben werden, sind sie Teile derselben.

Auf den ersten Blick erhellt, daß das Subjekt nicht den natürlichen Angaben entnommen wird. Es wird demnach *das Problem der übernatürlichen Ordnung* von selbst aufgeworfen. Die Bestimmung, was man unter Übernatur versteht, die Begründung ihrer Existenz, die Art und Weise, wie sie dem menschlichen Vermögen zugänglich sein kann, ist wieder eine Untersuchung, die die Apologetik mit sehr zahlreichen und unter sich sehr verschiedenen Mitteln anstellen muß; ihr theologischer Charakter wird oft nur durch die allgemeine Zielsetzung und durch die führende Leuchtkraft des Gottesbegriffes sichergestellt. Das Endurteil der Apologetik lautet: *Von seiten der Umgebung (der Natur) besteht gegen die Annahme einer übernatürlichen Ordnung und gegen die Ergänzung der natürlichen Religion durch dieselbe gar kein Hindernis, wenn nur der Mensch hierüber aus verlässlicher Quelle unterrichtet wird.*

so könnte dies im Vergleich mit den so beliebten « Einleitungen in die Philosophie » einen Sinn haben. Diese stellen gewöhnlich eine Zusammenfassung der Grundprobleme der Philosophie dar, so daß sie wesentlich, ihrer Artbestimmung nach, Philosophie sind. Betrachtet man die Apologetik in ihren Problemen, so sieht man, daß sie wirklich eine Einführung in die Einzelfragen der Theologie darstellen und dabei wesentlich theologisch bestimmt sind. In dieser Hinsicht kann ihr auch der Name « *Theologia generalis* » zugeeignet werden. Will man aber unter Propädeutik eine außerhalb der Theologie stehende, auf sie vorbereitende Disziplin verstehen, so ist dies sicher nicht zulässig, wie dies aus unserer Ausführung über das Verhältnis des Subjektes zu den Gegenständen ersichtlich ist. « *Dogmatica generalis* » kann die Apologetik auf Grund ihrer Zielsetzung genannt werden. Sie will das Subjekt der Theologie als Erkenntnisgrund der gesamten Theologie, in der Eigenschaft einer realen Wahrheit rechtfertigen, um den aus ihm abgeleiteten Folgerungen eine solide Grundlage zu geben und so ihren theologischen Wert, nicht im einzelnen, sondern im allgemeinen sicherzustellen. So ist sie ein Teil der Theologie neben der « *Dogmatica specialis* ».

So entsteht das weitere Problem : Wie wird *der Kontakt mit der Übernatur* ermöglicht ? Die Antwort ist scheinbar sehr einfach : Durch einen besonderen Eingriff Gottes, bei dem die Naturkräfte nicht formal tätig sind. Es ist eine harte apologetische Arbeit, das Wesen und die verschiedenen Formen eines solchen Kontaktes zu beweisen. Da eine direkte Berührung mit den übernatürlichen Prinzipien nicht möglich ist, kann man die entsprechenden Begriffe nur per modum negationis bilden : die passive Offenbarung geschieht nicht mit den nämlichen Erkenntnismitteln wie die natürliche Wahrnehmung ; das übernatürliche Wirken vollzieht sich nicht nach den gleichen Gesetzen und in Kraft der gleichen Prinzipien wie das natürliche. Diese und ähnliche Feststellungen bilden die Grundlagen zur Bildung des Offenbarungsbegriffes und zur Bestimmung der Erkenntnismittel, durch welche man in den Besitz der Offenbarung gelangen kann. Die Aufzählung und Beschreibung derselben gehört zur Apologetik ; nicht etwa als eine anderswoher entlehnte Vorbemerkung oder Erinnerung ; sondern ihre genaue, allseitige Bestimmung ist eine Uraufgabe derselben. Ähnlich steht es mit der Metaphysik. Die psychischen Voraussetzungen und Quellen der Erkenntnis zu untersuchen, ist gewiß nicht ihre Aufgabe. Sie kann aber die Frage nach dem Ursprung und Wert des allgemeinen Seins nicht beantworten, wenn sie nicht selbst, mit eigenen Mitteln die Erkenntnis, die Voraussetzungen ihres Wertes und der einzelnen Erkenntnisquellen untersucht und genau bestimmt. Daher gehört die Begriffsbestimmung der aktiven und passiven Offenbarung, die Beschreibung ihrer möglichen und tatsächlichen Weisen der Apologetik an, umsomehr da diese selbst einer Verteidigung bedürfen und erst nach der Lösung der Gegenbeweise eine endgültige Formulierung erhalten können.

Aus der allgemeinen Analyse des Gottesbegriffes ist folgendes Postulat abzuleiten : *Der Ursprung des christlich-theologischen Subjektes ist ohne die Offenbarung nicht zu erklären* ; sie muß infolgedessen unbedingt zugegeben werden. Diese Forderung stellt der Gottesbegriff, so daß mit ihrer Erfüllung oder Zurückweisung er selbst vor dem Verstand steht oder fällt. Das Endurteil der formalen Apologetik lautet : *Von seiten der philosophischen Umgebung kann gegen die Möglichkeit der Offenbarung nichts eingewendet werden*. Nur muß ihre Tatsächlichkeit bewiesen werden.

Bevor aber die Apologetik an die Tatsachenfrage herantritt, muß sie noch ein weiteres prinzipielles Problem lösen. Die Tatsache der Offenbarung kann nach unseren früheren Ausführungen nur indirekt

bewiesen werden. Nur die Heranziehung übernatürlicher Wirkkräfte und deren offensichtliches Aufscheinen für die natürliche Erkenntnis kann die Überzeugung von der Tatsächlichkeit der Offenbarung geben und erhalten. Aus diesem Grunde ist die Beschreibung der *dynamischen* übernatürlichen Ordnung, die genaue Bestimmung ihrer Grenzen und ihrer verschiedenen Erscheinungsweisen unerläßlich. Die formale Apologetik kann auch in diesem Falle nur das Endurteil bilden: *eine Wirkweise, die die Naturkräfte und -gesetze übersteigt, ist nicht ausgeschlossen: von seiten der Umrandung kann gegen dieselbe nichts eingewendet werden.*

Was wir bisher über den Gegenstand der Apologetik gesagt haben, kann auch am Schema des Übernatürlichen, welches oben ¹ gegeben wurde, kontrolliert werden. Die Bestimmung und Beschreibung der übernatürlichen Ordnung in statischer Hinsicht ist keine apologetische Aufgabe. Diese leistet die spezielle Dogmatik. Nur ihr dynamisches Aufscheinen ist für sie von Interesse. *Ihre Existenz unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen übernatürlichen Seins muß sie begründen, wie auch die Reichweite desselben, insofern dem Menschen der Kontakt mit ihm tatsächlich ermöglicht wird.* Alle anderen Fragen, die damit zusammenhängen, überläßt sie anderen theologischen Disziplinen. Auf diese Weise kann sich die Apologetik bloß auf die Bestimmung und Beschreibung der Bedingungen beschränken, unter welchen die Natur mit der Übernatur in Kontakt treten und in dieselbe hineingebaut werden kann. Um die Parallele mit der Metaphysik aufzunehmen, werden wir gewiß nicht fehlgehen, wenn wir die Apologetik als *Wissenschaft von dem übernatürlichen allgemeinen Sein* beschreiben ². Ist die Metaphysik, die prima

¹ Divus Thomas 24 (1946) 392.

² Den Begriff des übernatürlichen allgemeinen Seins müssen wir uns ähnlich bilden, wie jenen des natürlichen. Die Bestimmung seines Wesenszuges und seiner Eigenschaften in voller Absonderung von allen Einzelformen, ergibt den Begriff des übernatürlichen allgemeinen Seins. Dies kann in zweifacher Weise geschehen. Man sucht den charakteristischen Wesenszug der Natur zu bestimmen und durch die Negation desselben die Erhabenheit der Übernatur hervorzuheben. Dies haben wir oben getan, indem wir das Merkmal der Natur in der Herrschaft des Akt-Potenz-Gesetzes gefunden haben; die Freiheit von demselben und infolgedessen die Erhabenheit über die bindende Kraft aller partikulären Gesetze aber, die aus diesem allgemeinen abgeleitet werden, haben wir als Wesenszug des übernatürlichen Seins bezeichnet. Wie es den einzelnen Zügen nach beschaffen ist, interessiert uns ebenso wenig, wie für die Metaphysik die Einzelbestimmungen des allgemeinen Seins an sich belanglos sind. Nur eine Frage muß von diesem Standpunkt aus betont werden: daß das übernatürliche Sein in sich nur als Substanz gedacht werden kann, deren Subsistenz nicht an die gleichen Bedingungen gebunden ist wie die des natürlich bekannten Seins. Auch die Mitteilbarkeit

philosophia, die wissenschaftliche Prinzipienlehre, die Wissenschaft von dem allgemeinen Sein, so kann auch die Apologetik, die unter den theologischen Disziplinen eine ähnliche Rolle spielt wie die Metaphysik unter den natürlichen Wissenschaften, passend so beschrieben werden¹. Was ist das übernatürliche Sein, wie tritt es vor den menschlichen Verstand, welchen Wert hat seine Führung für die allgemeine Weltanschauung? Diese Fragen interessieren die Apologetik, bestimmen ihre Arbeitsweise und formen jeden Gegenstand, der zu ihrer Lösung herangezogen wird.

Wir haben versucht, die apologetische Aufgabe von verschiedenen Seiten zu bestimmen und zu beleuchten. In allen Fällen haben wir Probleme und Gegenstände gefunden, die, für sich betrachtet, sehr heterogen beschaffen sind, aber in der *einen* Zielsetzung und im *objektiven Inhalt des theologischen Subjektes* in jener *relativen Einheit* zusammen-

desselben nach außen unterliegt keinem Zweifel; nur ist sie wieder nicht an die gleichen Gesetze und Voraussetzungen gebunden, die die natürliche Ordnung beherrschen. Auf diese Weise haben wir die Berührungspunkte — Möglichkeiten und Mittel — zwischen beiden Ordnungen bestimmt und in diesem Sinne nennen wir die Apologetik die Wissenschaft vom übernatürlichen allgemeinen Sein. Es wird hierdurch kein Problem aus derselben ausgeschaltet, sondern nur das oberste Gesetz der Kontinuierung der Übernatur zur Natur in der Offenbarung festgestellt, so daß man in der näheren Bestimmung gänzlich auf dieselbe angewiesen ist. Dies ist die zweite Weise, um das übernatürliche allgemeine Sein bestimmen zu können. Die Angaben der Offenbarung werden geprüft, ob sie in natürlichen Erkenntnismitteln vergegenständlicht oder mit dem selbständigen Einfluß der Naturkräfte erklärt werden können. Auf diese Weise gelangen wir auf dem Wege der gewöhnlichen Abstraktion zur Bestimmung des Wesenszuges und der Eigenschaften der Übernatur. In diesem Lichte ist es leichter, die Berührungsweisen beider Ordnungen näher zu präzisieren, da wir dieselben aus fertigen Tatsachen abstrahieren können. Nur muß dieser Stellungnahme der strenge Beweis vorangehen, daß die Offenbarung eine verlässliche Tatsache ist. Dies vorausgesetzt, kann man ihre Angaben als geeigneten Stoff der Abstraktion betrachten und aus demselben den Begriff des übernatürlichen Seins bilden.

¹ Es steht auch nichts im Wege, der Apologetik die gleichen Namen auf dem Gebiet der Theologie zu geben, die der Metaphysik eigen sind. So insbesondere scheint der Name « prima theologia » ihre Bedeutung genau hervorzuheben. Mag man darunter bloß eine *prioritas temporis* verstehen, insofern ihre Kenntnis für die übrigen theologischen Wissenszweige vorausgesetzt und notwendig ist, oder eine *prioritas dignitatis*: die Apologetik verdient unter beiden Gesichtspunkten diesen Namen. Die Würde eines Gegenstandes wird nach seiner Allgemeinheit bemessen. Dies aber hängt von der Erhabenheit des Gesichtspunktes ab, von welchem aus derselbe betrachtet wird. Die allgemeine Rechtfertigung des theologischen Subjektes ist aber der höchste Gesichtspunkt, unter welchem es betrachtet und behandelt werden kann. Hier wird dessen gegenständlicher und prinzipieller Wert entschieden und bestimmt. In diesem Sinne kann die Apologetik « prima theologia », die Führerin aller theologischen Disziplinen genannt werden.

gefaßt sind, welche die Apologetik in der *festgeschlossenen Artbestimmung der Theologie* aufzeigen.

3. *Vergegenständlichung der Übernatur.*

Ein weiteres, sehr interessantes Problem der Apologetik ist die Frage, wie die *Übernatur für den menschlichen Verstand vergegenständlicht* werden kann. Hier wird entschieden, welche Erkenntnismittel notwendig sind, um den Kontakt mit der übernatürlichen Ordnung herstellen zu können. Man muß diesen Fragenkomplex in seinen Voraussetzungen und in seinen formalen Prinzipien betrachten. Zu den *Voraussetzungen* gehört die Bestimmung jener Erkenntnismittel, durch welche die Offenbarung mitgeteilt wird, zu den *formalen Prinzipien* aber gehören alle die objektiven und subjektiven Gegebenheiten, die die Annahme und das Festhalten der Offenbarung ermöglichen.

Die erste Frage von den *Voraussetzungen* kann zugleich mit der Bestimmung des Offenbarungs-Begriffes erledigt werden. Hierbei ist das *Hauptproblem*, was man unter einer *übernatürlichen Erkenntnis* versteht, welches die Bedingungen ihrer « übernatürlichen » Qualifikation, insbesondere aber einer solchen Wertung sind. Die Vertreter der formalen Apologetik gehen hier ihre eigenen Wege, je nachdem sie den Begriff des übernatürlichen allgemeinen Seins gebildet haben. Nimmt man indessen an, daß das Übernatürliche formal nur in göttlichen oder ihnen nachgebildeten Erkenntnismitteln vergegenständlicht werden kann, so muß, sowohl bei der Mittheilung als auch bei der Annahme des übernatürlichen Inhaltes, die Natur bloß eine materielle Rolle spielen, d. h. bloß als Hilfsmittel, als Werkzeug verwendet werden können. Von der Lösung dieser Frage hängt dann die Bestimmung der prophetischen Erkenntnis und der Inspiration ab, in welchen wir die Werkzeuge der Offenbarung erblicken.

Größer aber ist der Einfluß des richtigen Begriffes von der übernatürlichen Erkenntnis auf die Bestimmung der *formalen Prinzipien*. Kann die Offenbarung überhaupt in menschlichen Erkenntnismitteln wahrheitsgetreu aufscheinen, und wenn ja, in welchen? So formulieren wir eine der Schicksalsfragen der Apologetik. Nur die feinste Analyse der menschlichen Erkenntnis, die Bestimmung des aktuellen Inhaltes und der potentiellen Reichweite der Begriffe kann zum Endurteil führen: *Die formale Vergegenständlichung der Offenbarung in menschlichen Erkenntnismitteln ist unmöglich: einer materiellen, werkzeuglichen Mitwirkung steht indessen nichts im Wege.* Es handelt sich hier um den

Glaubensgegenstand, der nach seiner formal-objektiven Gegebenheit und Bestimmtheit eine Vergegenständlichung ausschließlich in der Veritas prima verlangt. Wie der Kontakt mit diesen Wahrheiten möglich ist, gehört zu den schwierigsten apologetischen Problemen. Daß jede Lösung von seiten des Unglaubens abgelehnt, von den Vertretern der formalen Apologetik aber mannigfache Lösungen vorgelegt werden, zeigt, daß die Frage nicht leicht zu beantworten ist. Unsererseits haben wir oben versucht, das Problem und seine thomistische Lösung kurz zu skizzieren, um zu zeigen, daß man sich in der übernatürlichen Ordnung nur dann sicher fühlen und orientieren kann, wenn sowohl die objektiven als auch die subjektiven Erkenntnismittel der gleichen Ordnung angehören, die Natur selbst nur Subjekt oder Werkzeug derselben ist und so die volle Proportion zwischen dem erkennenden Subjekt und dem erkannten Objekt nachweisbar ist. Hier muß die Apologetik die Behandlung gar mancher Fragen der Gnadenlehre überlassen; eine aber muß sie sich unbedingt vorbehalten: *die Analyse der natürlichen objektiven und subjektiven Erkenntnismittel*, damit sie hieraus das Endurteil bilden könne, daß von seiten derselben der materiellen Vergegenständlichung der Übernatur in natürlichen Angaben nichts im Wege steht.

Einerseits zur Vervollständigung, andererseits aber auch zur Ermöglichung dieses Endurteils, müssen zwei Fragen gelöst werden. Die eine lautet: Welche *materielle Voraussetzungen* sind erfordert, damit der formale, übernatürliche Glaubensakt auch von seiten der Natur begründet und in ihr festgewurzelt sei? Mit anderen Worten: *Erheischt der Kontakt mit der Übernatur unbedingt die Ausschaltung der Natur, oder vertragen sich die beiden Gegebenheiten miteinander?* Hier werden die sog. *praeambula fidei* und die *motiva credibilitatis* besprochen. Wie sind sie in sich beschaffen, welches ist ihr Wert und wie ist ihre Reichweite zu bestimmen? Bleiben sie innerhalb der Grenzen der Natur oder ragen sie in die Übernatur hinein? Je nachdem die Apologetik diese Fragen beantwortet, erhält sie ihre eigene Färbung auch im Rahmen der positiven Glaubensverteidigung.

Die zweite Frage folgt auf die Glaubenszustimmung: Wie ist das *Verhältnis von Natur und Übernatur* zu bestimmen? Als Harmonie oder Disharmonie — und in welcher Form? Die formale Apologetik antwortet im Sinne der Harmonie, die sie aber nicht als positive Möglichkeit zu begründen vermag, wie wir dies oben ausgeführt haben. Ihr Endurteil lautet: *Von seiten der philosophischen Umgebung kann gegen eine Harmonie mit der Übernatur nichts eingewendet werden: im Gegen-*

teil; der unvollkommene Wahrheitsgehalt der natürlichen Erkenntnis nimmt eine Ergänzung aus höheren Quellen wohlwollend entgegen. Die nähere Bestimmung der Reichweite beider Erkenntnisweisen und ihre Selbstständigkeit in ihrem Zusammensein und in ihrer gegenseitigen Ergänzung ist eine eminent apologetische Aufgabe.

4. Die Einheit der Apologetik in ihrem Subjekt

Hiermit haben wir die hauptsächlichsten Gegenstände der Apologetik aufgezählt. Wie wir sahen, werden sie der philosophischen Umgebung entnommen, sind zahlreich und unter sich sehr verschieden. Sie entspringen teils aus dem Vergleich des theologischen Subjektes mit einer bestimmten philosophischen Umrandung, teils aus der Polemik mit anderen Systemen. In Anbetracht dieser Verschiedenheit der Objekte muß man fragen: *Ist es überhaupt möglich, die Apologetik dem Gegenstande nach zu begrenzen, von dieser Seite ihre Einheit und wissenschaftliche Eigenart zu bestimmen?* Daß man dies von seiten der Materialobjekte nicht bejahen kann, ist selbstverständlich. In anderen Wissenszweigen ist dies auch der Fall. Aber wie kommt man zu einer einheitlichen Bestimmung von seiten des *Formalobjektes*? Hier gingen die Versuche auseinander, so daß man die Apologetik nicht einmal als theologische Disziplin, sondern bloß als eine Art Vorbereitung auf die Theologie gelten lassen wollte. Der Grund dieser Uneinigkeit ist vor allem in der Unbestimmtheit zu suchen, wie man über das Objekt oder über den Gegenstand einer Wissenschaft zu sprechen pflegt; andererseits aber muß man sich vergegenwärtigen, daß der Begriff « Formalobjekt » ganz abstrakt gefaßt und dadurch recht unfruchtbar gemacht werden kann. *Die Wissenschaft ist eine künstliche Formal-Einheit* (unitas per se artificialis). Eine solche kann aber nur durch die Beziehung aller Bestandteile (Materialobjekte) gestaltet werden, die aus dem Vergleich zu einem gemeinsamen Prinzip entsteht: *forma rerum artefactarum est ordo*. Dieses Prinzip kann entweder als umfassendes Erkenntnismittel oder als einheitliche Zielsetzung gefaßt werden. In beiden Fällen ist es die Form aller Gegebenheiten, die in ihren Bannkreis gelangen. Nicht in dem Sinne, wie wir dies schon oben betont haben, als ob es das eigene Sein zur Gestaltung der Vielheit verleihen würde, sondern dadurch, daß die einzelnen Teile nur kraft der gemeinsamen Beziehung zu ihm in die Ganzheit eintreten können. Ein solches Prinzip haben wir für die Vereinheitlichung und Gestaltung der apologetischen Gegenstände im Subjekt der Theologie angegeben. Die Zielsetzung der Apologetik haben

wir in der Rechtfertigung desselben vom allgemeinen gegenständlichen Gesichtspunkt aus bestimmt. Alles, was hierzu beiträgt, und dies allein, ist Gegenstand der Apologetik. Das Ziel jeder Wissenschaft ist, die möglichst genaue Erkenntnis ihres Subjektes zu erreichen. Es gibt aber Fälle, in welchen dessen Gegenständlichkeit selbst ein Problem ist. Seine Rechtfertigung ist daher von vitalem Interesse, da sonst alles, was in dessen Licht erkannt, von ihm geformt und gestaltet wird, wissenschaftlich wertlos ist. So wie das Subjekt das formgebende Prinzip der in ihm erkannten Gegenstände ist, muß man sagen, daß es diese Rolle auch in der genannten grundlegenden Aufgabe spielt. *Die philosophische Umgebung interessiert die Apologetik nicht in sich, in ihrem eigenen Wahrheitsgehalt, sondern nur in ihrer Beziehung zum Subjekt der Theologie, im Vergleich mit ihm.* Wie verhält sie sich zu dessen Vergegenständlichung? Ist sie ihr gegenüber feindlich, freundlich oder wohlwollend indifferent eingestellt? Die so festgestellten und abgeleiteten Sätze bilden den Gegenstand der Apologetik. Sie sind durch die gestaltende Beziehung zum einheitlichen theologischen Subjekt nicht mehr disparate Angaben, sondern werden in die theologische Wissenschaft organisch eingegliederte, formale Objekte und Gegenstände. Die Apologetik ist eine *Wissenschaft*, da sie den geschilderten Vergleich und die Rechtfertigung des Subjektes mit *wissenschaftlichen Mitteln* anstellt; zudem ist sie eine *theologische Wissenschaft*, da ihre Form, ihr Prinzip wesentlich *eine Gegebenheit der Theologie* ist und in dieser Eigenschaft die ganze apologetische Forschung leitet und beherrscht. In dieser Fassung stellt die wissenschaftliche « Formung » und das « Formal-Objekt » etwas Begreifliches dar; man sieht, was die einzelnen Objekte zu wirklichen Gegenständen gestaltet und in eine Einheit zusammenfaßt. *Subjekt der Apologetik ist der theologische Gottesbegriff; Formalobjekt aber alles, was zu dessen allgemeinen Vergegenständlichung und Rechtfertigung beiträgt und unter diesem Gesichtspunkt in die wissenschaftliche Untersuchung gezogen und zum genannten Zweck geeignet befunden wird.* Dies ist nur die Anwendung jener Prinzipien, die wir bei der Besprechung des Subjektsbegriffes aufgestellt haben. Daraus ersehen wir auch, daß das theologische Subjekt seine führende Rolle anders in der synthetischen als in der analytischen Apologetik ausübt.

Jede apologetische Richtung muß ihre philosophische Umrandung bestimmen und darnach die aus dem Vergleich mit dem theologischen Subjekt abgeleiteten Sätze bilden. Daß Glaubensverteidigung und -befeindung in bezug auf die wissenschaftliche Methode nach der Ein-

stellung zur Umrandung wesentlich verschieden sind, haben wir erwähnt. Wird die Umrandung als formales Erkenntnismittel gewählt, so kann daraus nur Glaubensbefeindung folgen. Es wäre aber sehr gefehlt, zu meinen, daß es für die positive formale Apologetik belanglos ist, wie sie ihre Umrandung wählt und bestimmt. Der Glaube an einen dreipersonlichen Gott kann mit einer pantheistisch-evolutionistischen Philosophie nie versöhnt oder überhaupt weltanschaulich verbunden werden. Dasjenige, was man unter dem Namen « praeambula fidei » zusammenfaßt, muß in der philosophischen Umrandung thetisch enthalten sein. Wir sagen thetisch, also als wissenschaftlich festbegründete, objektive Wahrheit und nicht bloß als ein Postulat. Die verschiedensten Versuche, agnostisch, subjektivistisch eingestellte Philosophien als Umrandung zu wählen und die Offenbarung zu interpretieren, haben gezeigt, daß man auf dieser Grundlage keine positive, noch weniger eine formale Apologetik aufbauen kann. Sie mündeten immer in Glaubensbefeindung, Rationalismus oder Semirationalismus. Die Offenbarung wurde allen Menschen und allen Zeiten gegeben. Sie spricht zu dem einfachen, gesunden und durch keine verdrehten philosophischen Spekulationen verdorbenen menschlichen Verstand. Daher ist der gerade Weg zu ihrer Erfassung und Erklärung in der Linie der Philosophia perennis zu suchen. Je mehr sich die Apologetik ihr anschließt, umso sicherer ist die Führung, die sie in der philosophischen Umrandung erhält und die sie als « prima theologia » für sich beanspruchen kann.

Die apologetische Vergegenständlichung des theologischen Subjektes ist in einem gewissen Sinne unvollkommen. Aber in anderer Beziehung überragt sie alle ähnlichen Versuche der Wissenschaften. Vollkommen und in jeder Beziehung abgeschlossen ist der Vergegenständlichungs-Prozeß, wenn die Erkenntnismittel das Objekt formal enthalten und es in sich, nach seinen inneren Wesenszügen aufzeigen. Dies ist der Fall auf dem Gebiet der natürlichen Wissenschaften. Selbst die Metaphysik besitzt in dieser Beziehung einen gewissen Vorrang vor der Apologetik. Denn obwohl sie ihr Subjekt nur indirekt und aus der Umrandung zu rechtfertigen vermag, kann dessen Wahrheit dem Verstand einleuchtend sein. Als Objekt ist es in sich und in allen Folgerungen nach seiner eigenen Wahrheit faßbar ; nur müssen die Hindernisse, welche seine vollständige Erkenntnis hemmen, entfernt werden. Dies geschieht durch die Klärung von seiten der Umrandung. Hiermit kann das Objekt vor dem Verstand hell aufleuchten und zu einem Gegenstand der Einsicht werden.

Ganz anders in der Apologetik. Sie kann kein natürliches Erkenntnismittel finden, welches ihr Subjekt formal enthalten würde. Auch die Umrandung vermag die Hindernisse nicht so zu entfernen, daß der objektive Seinsgehalt des Subjektes in sich aufscheinen würde. Nur die Einsicht in die *widerspruchslose Vereinbarkeit von Natur und Übernatur* kann das Resultat der ganzen Untersuchung sein. In dieser Einsicht bleibt aber die Apologetik nicht hinter den übrigen Wissenschaften zurück. Diese zu erreichen ist ihr Ziel, und sie kann dasselbe mit Hilfe einer angemessenen Umrandung vollständig erreichen. Diese Einsicht beruht nicht auf einer positiven Möglichkeit; ihr wissenschaftlicher Wert ist indessen hierdurch nicht verringert.

Die Vergegenständlichung der Apologetik erstreckt sich daher auf *die Verwirklichung des Subjektes nach dem Wahrheitsgehalt der Umrandung*. In Verbindung mit den weiteren apologetischen Versuchen ist dieses Resultat höher zu schätzen als jenes der natürlichen Wissenschaften. Die Apologetik weist mit wissenschaftlichen Mitteln nach, daß von ihrem Subjekt aus ein ununterbrochener Weg zum Wissen Gottes führt. Durch diese Verankerung in der ersten unfehlbaren Wahrheit erreicht sie einen Sicherheitsgrad, den keine Wissenschaft aufzuweisen vermag. Mag also ihre Vergegenständlichung in einer Beziehung (*sec. quid*) hinter jener der Wissenschaften bleiben, in letzter Instanz und Analyse (*simpliciter*) überragt sie alle ähnlichen Versuche.